

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 32  
  
**Rubrik:** Spott-Revue

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

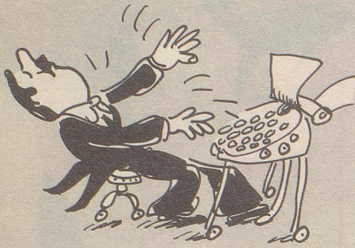
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

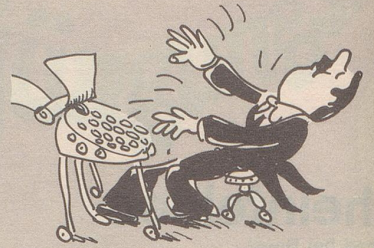




# Spott- Revue

von  
Max Rüeger

# Spott- Revue



Achtung – Test!

## Eine Aufforderung zum Antworten

Die internationale Politik liefert zurzeit wahrhaftig kaum Erheiternd-Anekdotisches. Man hat nur wenig Gelegenheit, sich über spaßige On dits zu amüsieren, sie einfließen zu lassen in legeren Konversationen, weder Vietnam noch Nordirland eignen sich hierfür und ein paar andere Dinge auch ganz und gar nicht.



Davon einmal abgesehen gibt es natürlich Menschen, die fast allem, und sei's auf sieben Schleichwegen, spaßige Seiten abgewinnen können. Und: manche Menschen sind sich dessen gar nicht bewußt. Sie wissen auch nur sehr nebulös, wo bei ihnen selbst die Grenze zwischen



Quell der Lebensfreude aber bleibt:  
Traubensaft,  
denn er gibt neue Kraft.

BRAUEREI USTER

Ernst und Scherz gezogen wurde, ob sie der liebe Gott beispielsweise mit jener Eigenschaft ausgestattet hat, die man erst merkt, wenn sie fehlt – nämlich Takt, oder ob sie, instinktsicher, permanent gratwandern zwischen zulässigem Witz und unzulässiger Fröhlichkeit.

Ich glaube nun ein Exempel gefunden zu haben, das jedem meiner Leser diesbezüglich einige klärende Hinweise geben sollte. Testen Sie sich bitte schonungslos, wenn auch ohne Punkte.

Also.

Rumäniens Partei- und Regierungschef Ceausescu hatte, das war bekannt, einen Staatsbesuch in Japan geplant. Es blieb beim Plan, die Visite wurde abgesagt. Terminschwierigkeiten.

Nun gut, was soll's uns weiter kümmern. Auf ein Reislein mehr oder weniger kommt's ja wohl nicht an. Worauf's aber ankommt – auf die Frage, warum der Rumäne nicht ins Land der aufgehenden Sonne flog. Und da wurden aus Bukarest Details bekannt, die zum zweiten bisher unwidersprochen blieben und zum ersten verdienen, daß man sie erzählt.

Der Staatsbesuch scheiterte an schätzungsweise siebzig Zentimeter schwarzem Stoff.

Im Programm der Reise war, das kann nicht erstaunen, auch ein feierliches Souper bei Kaiser Hirohito vorgesehen. Dafür sah das Kleidungsprotokoll für die Herren den Frack vor. Ceausescu ließ die Japaner wissen, daß er als Vertreter der Arbeiterklasse den Frack ablehne. Zum schlichten schwarzen Anzug könne er sich noch durchringen.

Die zuständigen Beamten aus dem Reich der Transistoren waren entsetzt. Auch einem mittlerweile menschlicher gewordenen Kaiser tritt man bei festlichem Mahle eben noch immer mit fliegenden Schwänzen entgegen. Was tun? Diplomatisches Geschick ermöglichte japanischerseits den Vorschlag, in diesem Falle auf die Gala-Abspeisung zu verzichten und ein einfacheres Mittagessen ohne Frackzwang einzunehmen.

Dies wiederum schockte die rumänischen Protokollisten, sie befanden, selbst ein Lunch bei Hofe wäre für ihren Chef nicht hoffähig, der Konflikt blieb ungelöst – der Staatsbesuch wurde annulliert.

Sie konnten zusammen nicht kommen.

Das ist die Geschichte.

Haben Sie gelacht, verehrter Leser? Schütteln Sie den Kopf? Sind Sie ganz einfach fassungslos? Ueberwiegt in der momentanen Gefühlsskala der Unmut ob solch antiquiertem Form-Getue? Oder neigen Sie dazu, sich einer Reaktion zu enthalten und die Story nicht zu glauben? Letzteres gilt nicht. Ich habe die Meldung immerhin zwei Wochen alt werden lassen, bis ich sie weitergab. Ich muß von der Voraussetzung ausgehen, daß die Nachricht stimmt.

Unser hochgeschätzter Gottfried Keller gelangt also zu aktuellen Ehren. Wenzel Strapinski geistert durch die Politik des Jahres 1972.

Staatsbesuche, so dachte ich bisher in offenbar grenzenloser Naivität, haben doch auch die Funktion, bilaterale Gespräche auf höchster Ebene zu führen, Probleme zu diskutieren, sie möglicherweise gar einer Lösung näherzubringen. Daran hielt ich fest, selbst wenn das Fernsehen immer nur ankommende Flugzeuge, Rolltreppen, Händeschütteln, Ehrenkompagnien, Auffahrten, Wegfahrten, Schloßbesuche, Kindergartenabstecher, Ehrenkompagnien, Händeschütteln, Rolltreppen, startende Flugzeuge zeigt. Ich wußte auch, daß unüberwindliche ideologische Differenzen Oberhaupt-Visiten verhindern oder zumindest hinauszögern konnten.

Und natürlich Kriege.

Und selbstverständlich Influenza. Oder Kreislaufkollapse.

Aber fehlende Frackschöbe?

Und unerfüllte kulinarische Wünsche?

Völkerverbindung abhängig von modischen Stilfragen?

Bitte – ich wollte Sie nicht beeinflussen. Ich machte mir nur auch so ein paar Gedanken, die Gelegenheit nutzend, auch mich zu testen. Regierungschef Ceausescu und Kaiser Hirohito haben mich über alle Maßen verunsichert. Als ich die Meldung erstmals las, halt nein – es sei verschwiegen.

Vielleicht finden ein paar Nebel-Leser Zeit, mir kurz mitzuteilen, wie sie den Vorfall beurteilen. Uns zu verraten, wie der Test bei Ihnen ausgefallen ist.

Denn so oder so: einige Gedanken

proviziert die Frackgeschichte wohl. Sei's im Bereich leichtfüßiger Scherze – mag man eher zu bitterer Ironie angestiftet werden: es würde uns interessieren.

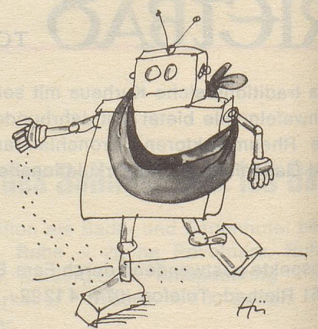
Danke schön für Ihre Mühe.

Und: fürs Schreiben genügt sommerlich-leichtes Tenue.

Ja – selbst FKK-Freunde sollen zur Feder greifen.

## Irgendwann nach «Irgendwo»!

Die «Erich Kästner-Bühne» in Zürich. Von Gody Suter begeistert ausgedacht, versehen mit einem prominenten Patronatskomitee, hat sie am 9. August doppelte Premiere im «Stadthof 11»: sie zeigt ihre erste Aufführung – und diese Aufführung ist eine Uraufführung! Gody Suter und Eva Reichard schrieben ein Musical für Jugendliche «Die Schlacht bei St. Irgendwo». Rund 70 Buben und Mädchen, Zuhausegebliebene, sind beschäftigt und beschäftigen sich mit Problemen, die uns beschäftigen. Gastarbeiter, Verödung der Familie, Vereinsamung in Wohnsiedlungen. Werner Kruse notierte Noten für Songs, die haftenbleiben, Karl Suter inszenierte mit der ungebärdigen Schar ohne große Gebärde, Emil Moser ist Musik-Chef



– Ines Torelli, Edi Huber und Savitt Suter ordnen als einzige Professionals auf der Bühne das manchmal bitterböse, oft amüsante aber auf jeden Fall sehenswerte Geschehen. Das nachfolgend – exklusiv – abgedruckte «Pastorale» soll zusätzlich anregen zum Besuch einer Vorstellung. Gelegenheit ist dafür bis zum 26. August.



1. Seht, der Landmann auf dem Acker  
pflügt mit festem Druck und wacker,  
schreitet auf der satten Erde,  
Glocken klingen aus der Herde  
mit melodischem Gemüel,  
Lerchen jubeln in den Himmel,  
und im Wald als Frohgesang  
schlägt die Axt mit hellem Klang.

Wind singt in den Blütenzweigen,  
fährt durch Gräser, die sich neigen,  
und die Blumen gleichen Engeln.  
Drüben hört man Sensen dengeln,  
seht den Schnitter in der Schneise,  
Kraft und Schwung nach alter Weise.  
Ja, das ist ein stolzer Stand:  
Bauer auf dem eignen Land...

O erhabene Natur,  
teils als Wald und teils als Flur!  
Alles ist da so idyllisch,  
daß es eim fascht wider zwill isch.  
Doch der Sämann, still und heiter,  
schreitet aufrecht immer weiter  
auf der vorgezognen Spur –  
o erhabene Natur!

2. Aber heute dienen ihnen  
Sämaschinen, Mähmaschinen,  
Rübenreißer, Runkelhacker,  
automatisierter Acker,  
Unkrautpflücker, Bindemäher,  
Melkmaschinen, Rinderbläber,  
und im Forst, im dunklen Schatt,  
kreischt das Motorsägeblatt.

Düngerstreuer, Bodenfräse,  
Seilzugwinde, Heugebläse,  
Traktor und Kartoffelgraber,  
Dieselöl und nicht mehr Haber,  
Futterfeinerungsmaschine,  
Mistzerkleinerungsmaschine,  
und der holde Güllenduft  
wird elektrisch jetzt verpufft.

O erhabene Natur,  
teils als Wald und teils als Flur!  
Alles ist da so idyllisch,  
daß es eim fascht wider zwill isch.  
Der Mechaniker fährt heiter  
aufrecht auf dem Traktor weiter  
wie in einer Schienenspur –  
o erhabene Natur!

3. In der Zukunft Silberhelle  
sehen wir dann Fließbandställe,  
Plastik-Schafe, Kunststoff-Kühe,  
Pulvermilch, ganz ohne Mühe,  
Schinkenpressen, Speckmaschinen,  
statt dem Güggel Weckmaschinen.  
Wo der Forst stand im Geviert  
wird gleich Erdöl raffiniert.

Apparat zum Blumenblühen,  
Neon für das Alpenglühen,  
Morgen-Nebel-Dunst-Maschinen,  
Vogelzwitscher-Kunstmaschinen,  
Duft synthetischer Kamille,  
Oropax für etwas Stille.  
Horch, wie schön der Segen klingt,  
wenn die Music-Box ihn singt!

O erhabene Natur,  
teils als Wald und teils als Flur!  
Alles ist da so idyllisch,  
daß es eim fascht wider zwill isch.  
Wo der Sämann säte heiter,  
macht ein Robot rasselnd weiter,  
programmiert, computer-stur –  
o erhabene Natur!

(Nach dem Lied:  
unveränderte Sonntags-Situation...)

## Abschied auf Zeit

«Jeder Abschied kann ein neuer  
Anfang sein, alles hat im Leben  
seinen Sinn», singt Freddy Quinn  
bedeutungsschwer. Und liefert unbeabsichtigt das Music-Box-Motto  
für das – vorläufige – retirieren  
des Wunderknaben Heintje, der für  
einige Zeit dem Rampenlicht ent-  
sagen will, um vielleicht später,



als gereifter Jung-Tenor, erneut  
Plattenstudios und Bildschirme  
zu okkupieren.

Mamas Knödelleibling pubertierte.  
Er wurde siebzehn Jahr, blondes  
Haar, da hat man üblicherweise  
noch Träume, aber Hollands er-  
folgreichster Exportartikel – Käse  
und Tulpen wohl ausgenommen –  
wandeltesich, unveränderbaren Na-  
tursesetzen folgend, vom schnuck-  
ligen Knaben zum hochgeschos-  
senen Bengel, was er uns an naiven  
Liedlein vorträllerte, wollte nicht  
mehr recht zu seinem Aeußeren  
passen, die «Schneeglöckchen im  
Februar» verblühten samt dem  
«Goldregen im Mai», und er sagte  
es ja auch: «Es kann nicht immer  
nur die Sonne scheinen, es muß  
auch ab und zu der Himmel wei-  
nen.»

Gesang und herzerfrischendes  
Jungsein brachten Heintje allein  
in Deutschland bislang so runde  
150 Millionen Mark Umsatz, zweifel-  
los in unseren Breitengraden ein  
heiler Welt-Rekord.

Ach Gott, Hunderttausende wer-  
den ihn schmerzlich vermissen.  
Kein Populär-Quiz mehr, indem  
er, ein Pony streichelnd, versichert  
«Ich bau dir ein Schloß», Papa  
Simon wird sich selbst eins leisten  
können, und der Manager mit dem  
so unglaublich irritierenden Na-  
men Kleingeld wird demselben  
wohl für alle Zeiten Lügen strafen.  
Man nimmt den früh durch Stimm-  
band-Akrobatik erstrittenen Reich-  
tum gelassen zur Kenntnis. Die

# Nebelspalter Bestellschein

für Neu-Abonnenten

Hiermit bestelle ich auf Rechnung mit Einzahlungs-  
schein den Nebelspalter im Abonnement für

- ☐ 1 Jahr  
☐ 1/2 Jahr

Bei Gratislieferung im Bestell- und Folgemonat.

Dazu Expl. Sammelkassetten à Fr. 6.20  
(1 Jahrgang = 2 Kassetten)

Abonnementspreise:

Schweiz	1 Jahr Fr. 40.—	1/2 Jahr Fr. 22.—
Europa	1 Jahr Fr. 54.—	1/2 Jahr Fr. 30.—
Übersee	1 Jahr Fr. 62.—	1/2 Jahr Fr. 33.—

Name  
Frau/Fräulein/Herr

Vorname

Beruf

Strasse

PLZ, Ort

Einsenden an Nebelspalter-Verlag  
9400 Rorschach

verkauften Platten ausgerechnet  
Heintje zum Vorwurf machen zu  
wollen, hiesse den eigenen Ge-  
schmack desavouieren. Er sang –  
und Millionen kauften hingerissen,  
warum also hätte er das nicht  
tun sollen, und wer diesen Erfolg  
beklagt, darf den Unmut wohl zu-  
letzt dem süßen Windmühlen-Boy  
in die Kinderschuhe schieben.

Die deutlich formulierte Drohung,  
der Kurzhosen-Star werde, nach  
angemessener Pause, als Heintje  
Simon eine zweite Karriere begin-  
nen, kann nur denjenigen verwir-  
ren, der mit den Praktiken der  
Rillen-Branche nicht vertraut ist.  
Der kleine Mohr hat seine Un-  
schuldigkeit getan, der kleine Mohr  
darf wiederkommen. Und dann  
wird er sich wohl nicht mehr vor-  
wiegend in Mütterherzen ein-

schmelzen, sondern er dürfte ver-  
suchen, Backfische an Land zu  
ziehen.

Es ist halt so: Stimmbruch bedingt  
Stilbruch.

Worüber ich allerdings herzlich la-  
chen kann, ist die Tatsache, daß  
demnächst in Holland ein Heintje-  
Museum eröffnet werden soll. Das  
Erbe des Knaben Heintje würde  
da zu besichtigen sein, nichts nä-  
heres ist vorläufig in Erfahrung zu  
bringen, aber das muß auch nicht  
sein, Vorfreude ist die reinste  
Freude, buchen wir blind eine Pil-  
gerreise zur Weihestätte des San-  
geskindes, das doch so oft in un-  
gekünstelten Terzen ungekünstelte  
Herzen höherschlagen ließ.

Heintjes Müttergenesungs-Werk ist  
vollendet. Die Schallplatte konser-  
viert post-paradiesische Unschuld,  
dem Pick-up bleibt es vorbehalten,  
nach Lust und Laune auch in un-  
seren rüden Tagen immer wieder  
«Mama» und «Heitschi Bum-  
beitschi» zu neuem Leben zu er-  
wecken.

Der Primarschul-Caruso wird, so  
lassen sich die Produzenten hart-  
näckig vernehmen, wie weiland  
Phönix als «richtiger Sänger»  
aus Schutt und Asche steigen.

«Jeder Abschied kann ein neuer  
Anfang sein, alles hat im Leben  
seinen Sinn...»

Freddy Quinn trifft – ebenso un-  
beabsichtigt – jedoch die Gefühle  
so vieler Heintje-Fans noch di-  
rekter in einem noch älteren Lied.  
«Junge, komm bald wieder», sang  
Freddy.

Heintje weiß, was Frauen wün-  
schen.

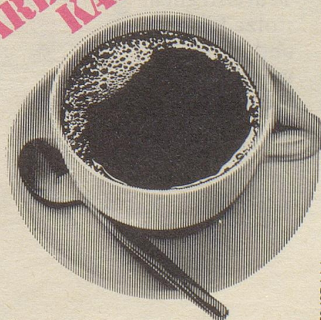
Wer mehr für ein  
Mundwasser ausgibt,  
versteht nicht nur  
etwas von Mundpflege.  
Sondern auch  
etwas vom Leben.

Binaca Mundwasser macht  
sicherer sicher.

Denn es pflegt mit  
seinen 19 naturreinen  
Wirkstoffen, die auf  
wissenschaftlicher  
Basis ausgesucht  
sind. Von oben bis  
unten und von  
rechts bis links und  
von morgens bis  
abends und von  
abends bis  
morgens.



ARBEITS-PAUSE  
KAFFEE-PAUSE



70.197.1.1.1